

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 136 (1970)
Heft: 11

Artikel: Rückzug im Gebirge
Autor: Mark, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eigenschaften verantwortlich zu machen. Die Psychologie des einzelnen aber entspringt der Psychologie der Nationen. Was die Nationen tun, tut auch jeder einzelne, und solange es der einzelne tut, tut es auch die Nation. Nur die Veränderung der Einstellung des einzelnen ist der Beginn zur Veränderung der Psychologie der Nation» (C.G. Jung).

Kein Militär, kein Krieg? Wer das meint, muß zuerst zustande bringen, daß bei seinen Kindern keine Zwistigkeiten auftreten. Erst dann wirkt er glaubhaft. Oder: «Man müßte nicht nur gegen den Krieg, sondern auch gegen das Fußballspiel sein.»

Rückzug im Gebirge

Oberst i GSt Wilhelm Mark

I. Besonderheiten des Rückzuges im Gebirge

Ein Rückzug kommt hauptsächlich in Frage nach durchgeführtem Gegenschlag oder wenn ein Abwehr- oder Verzögerungsauftrag aufgehoben oder hinfällig geworden ist. Er kann aus freien Stücken angeordnet oder durch Feinddruck erzwungen sein. Beim Rückzug kommt es darauf an, die eigenen Kräfte vom Gegner zu lösen, um sie anderswo einsetzen zu können (vergleiche «Truppenführung 69», Ziffer 308).

Der Rückzug kann gefährdet werden durch starken Feinddruck, Überholung und vertikale Umfassung («Truppenführung 69», Ziffer 309).

Überholung

Durch überholende Verfolgung einen geschlagenen Gegner völlig zu vernichten gilt seit jeher als Krönung einer militärischen Entscheidung. Überlegene Bewegungsgeschwindigkeit des Verfolgers ist wichtigste Voraussetzung dazu. Im Gebirge werden angesichts der geringen Leistungsfähigkeit des Straßennetzes selten die Voraussetzungen für solche Überholung bestehen, es sei denn, grobe Führungsfehler oder Mangel an Mitteln im Rückzug verschaffe dem Verfolger unerwartete Chancen.

Sehr lehrreich sind in der jüngeren Kriegsgeschichte die Rückzüge der Deutschen einerseits in Italien nach dem Zusammenbruch der Cassinofront¹, andererseits im Rhonetal nach der alliierten Landung in Südfrankreich². Kann man auch in beiden Fällen nicht von eigentlichem Gebirge sprechen, bestimmten doch auf beiden Schauplätzen gebirgige Erhebungen Kadenz und Richtung der Bewegungen in Rückzug und Verfolgung. In beiden weiträumigen Rückzügen verhinderten geschickte Führung und selbstlose Aufopferung ganzer Truppenteile die Überholung des Gros und damit dessen Einkesselung und Vernichtung.

¹ Vergleiche Frido von Senger und Etterlin, «Krieg in Europa», S. 318 ff., Köln 1960. Buchbesprechung in ASMZ Nr. 8/1961, S. 375. – «Rückzug und Verfolgung», S. 195 ff., Stuttgart 1960. Buchbesprechung in ASMZ Nr. 4/1961, S. 169.

² Vergleiche Jörg Staiger, «Rückzug durchs Rhonetal», Neckargemünd 1965. Buchbesprechung in ASMZ Nr. 6/1965, S. 367.

Vertikale Umfassung

Ist die terrestrische Überholung im Gebirge im allgemeinen wenig aussichtsreich, machen die modernen Möglichkeiten zu Luftlandungen auch in schwierigstem Gelände die vertikale Umfassung zum Cauchemar par excellence. Zu Recht macht deshalb die «Truppenführung 69», Ziffer 336, auf die starke Gefährdung von Rückzugsbewegungen im Gebirge durch feindliche Flieger und Luftlandungen aufmerksam.

Angesichts der großen taktischen Bedeutung von beherrschenden Höhen, Paßübergängen und Engnissen bilden diese auch das bevorzugte Ziel von Luftlandungen. Luftherrschaft und geeignete Witterung vorausgesetzt, können sie jederzeit und überall erfolgen, also eine Überraschung erzielen, wie sie bei terrestrischer Verfolgung kaum denkbar ist. Die unvergleichlich höhere Bewegungsgeschwindigkeit von Helikopterkampfteinheiten, überhöht abgesetzt, gegenüber zu Fuß marschierender, schwer gepackter Gebirgsinfanterie ist fatal. Solcher Gefährdung ist bei jedem Rückzug sorgfältig durch entsprechende Gegenmaßnahmen Rechnung zu tragen. Als solche kommen vor allem zwei Vorkehrungen in Frage:

1. Vorsorgliche Inbesitznahme der die Rückzugsachse beherrschenden Höhen, Übergänge, Engnisse durch eigene Truppen. Diese Forderung wird oft am Mangel an Mitteln scheitern. Immerhin ist festzustellen, daß zum Beispiel ein Paßübergang durch eine schwache Garnison, vielleicht in Zugsstärke, gegen Luftlandungen schon sehr wirksam gesichert werden kann. Voraussetzung ist ein aktives Verhalten und daß ihr schweres Unterstützungsf Feuer, vor allem durch Artillerie, eventuell durch Flieger, bei Bedarf sofort und massiv zur Verfügung steht. Die numerische Schwäche kann durch gute Verbindungen, Vorbereitung von Notfeuern, Ausbau gedeckter Stellungen für schwere Waffen und schärfste Tarndisziplin weitgehend gemildert werden.

2. Die Truppe gliedert sich im Rückzug so, daß sie den Kampf sofort in allen Richtungen führen kann: die Nachhut nach hinten, die Vorhut in Rückzugsrichtung und das Gros gegen Bedrohungen von der Seite. Die schweren Waffen sind entsprechend dezentral einzugliedern und nicht etwa geschlossen im Gros mitzuführen, und Artillerieunterstützung ist für alle Truppenteile ohne Unterbrechung und rasch verfügbar sicherzustellen, denn im Gebirge ist die Reaktion mit Flugbahnen rascher wirksam als mit Beinen. Aus dem Ostfeldzug 1941 bis 1945 ist die Erscheinung der «wandernden Kessel» in lebhafter Erinnerung³.

Angesichts der steten Bedrohung aus der dritten Dimension muß gerade im Gebirge jede im Rückzug befindliche Truppe damit rechnen, eine Einkesselung durch Angriff aufbrechen zu müssen, bei gleichzeitiger Abwehr des nachdrängenden Verfolgers. In dem Sinne ist das wohl etwas zu vereinfachte Schema der «Truppenführung 69», Ziffern 308 bis 320, insbesondere das Bild 22, zu ergänzen.

II. Übungstechnische Besonderheiten

Ist schon der Rückzug die schwierigste Kampfform, so ist es schlechtweg unerlässlich, ihn zu üben. Die Ausbildung hat sich zudem von den Hauptanforderungen an unsere Gebirgstruppe leiten zu lassen:

Gebirgstüchtig – Aggressiv – Wendig.

Gebirgstüchtig: Der Rückzug kann den ganzen Verband oder doch namhafte Teile vor die Aufgabe der Überwindung schwie-

³ Vergleiche E. Röhrich, «Probleme der Kesselschlacht», Karlsruhe 1958. Buchbesprechung in ASMZ Nr. 5/1959, S. 395.

rigsten Geländes stellen. Auch kann das Leben, ja Überleben vor allem wegen der bei Rückzügen häufig auftretenden Unzulänglichkeiten in der Versorgung besonders harte Anforderungen stellen.

Aggressiv: Da Rückzug gewöhnlich mit einer Krise einhergeht, der Zeitfaktor besonders wichtig ist und der Verfolger seinen Anfangserfolg unbedingt ausnützen will, kann es den sich zurückziehenden Truppen nur mit äußerster Aggressivität gelingen, sich rechtzeitig aus den Schlingen zu ziehen, die der Verfolger legt. Energische Gegenangriffe der Nach- und Seitenhuten ermöglichen das Absetzen vom Feind – das vom gebirgigen Gelände an sich begünstigt wird – und verschaffen Zeitgewinn, schwingvolle Angriffe der Vorhut öffnen Sperren an der Rückzugsachse und sprengen den Einschließungsring.

Wendig: Gedankliches Voraussehen möglicher Feindaktionen, Ergreifen entsprechender sichernder Maßnahmen und zeitgerechtes Befehlen, alles mit Blickrichtung rundum, sind die Grundlagen für ein wendiges Fechten. Das nachfolgende Beispiel bezweckt die Schulung eines Gebirgsfüsilierbataillons im Rückzug im scharfen Schuß. Um die Wendigkeit aller Führungsstufen intensiv zu schulen, läßt man das Gefechtsschießen in freier Führung und nicht als Gefechtsexerzieren durchführen, immerhin mit den Truppenkommandanten im Gelände in Form einer taktischen Übung vorbesprochen⁴.



Bild 1. Das obere Gerental, gesehen vom Sidlengletscher.

⁴ Vergleiche Brunner, «Gefechtsschießübungen», Verlag Huber, Frauenfeld 1966. Buchbesprechung in ASMZ Nr. 7/1966, S. 415. – Wehrli, «Gefechtsschießen, Gefechtsexerzieren oder 'freie Führung'», ASMZ Nr. 3/1968, S. 117.

Besondere Probleme stellt die *Scheibenstellung*. Scheiben, die nachstoßenden Gegner bezeichnen, sind entweder erst zu stellen, wenn die Nachhut diesen Zielraum durchschritten hat, oder sie sind so lange als nicht existierend zu betrachten, als die bei ihnen aufgepflanzte rote Fahne nicht entfernt ist. In beiden Fällen ist durch entsprechende Sicherheitsmaßnahmen das ungefährdete Stellen der Scheiben beziehungsweise Entfernen der Fahnen sicherzustellen. Von der Rückzugsachse abgesetzt, eventuell überhöhte Scheiben werden erst wirksam, wenn die Schiedsrichter sie in Form einer Schilderung von Feindereignissen (zum Beispiel überhöhter feindlicher Flankenstoß) zum Beschuß freigegeben werden. Scheiben auf oder hinter Kreten sowie auf Hochflächen, welche luftgelandeten Gegner darstellen, werden optisch erst auf kürzeste Distanz wahrnehmbar sein; Aufgabe der Schiedsrichter ist es, zur richtigen Zeit zu schildern, was die Truppe bei der feindlichen Landung akustisch wahrnehmen oder ihr auf dem Kommandoweg mitgeteilt würde. Das Hochgebirge bietet für eine realistische Scheibenstellung Möglichkeiten, die sich andernorts aus Sicherheitsgründen verbieten⁵.

An die Übungsleitung und ihre Organe stellt eine solche Übung unübliche, nicht zuletzt hohe physische Anforderungen.

III. Beispiel für ein Bataillonsgefechtsschießen

1. Gelände (Landeskarte Gotthard 1:50000):

Für die Übung wird die Gegend zwischen dem oberen Goms und der Rotondohütte gewählt. Das Gerental ist bis Cher saumbar, bis Witenwasserpaß rau und sehr steinig (siehe Bild 1). Die nördlichen und die südlichen Talhänge sind steil und nur teilweise begehbar. Spaltengefahr besteht auf dem Gerental, Witenwasser- und Muttengletscher. Die Gefahrenkarte ist auf den Stand unmittelbar vor der Übung nachzuführen⁶.

2. Allgemeine Lage am 18. September:

Mit Kriegsausbruch am 18. September früh wurde vom Gegner zwischen Obergesteln und Münster ein verstärktes Gebirgsinfanterieregiment aus der Luft abgesetzt. Trotz sofortigem Gegenangriff der Bat X und Y, durch starke Artillerie unterstützt, konnte der Feind im Laufe des Vormittags Münster, Geschinen und Ulrichen besetzen. Der Feind wird ohne Unterbruch aus der Luft verstärkt, unter anderem mit leichten Kampfpanzern und 10,5-cm-Haubitzen. Ein feindlicher Angriff auf Grimsel- und Furkapaß ist wahrscheinlich.

Im Bedrettotale ist die Lage ruhig. Luftaufklärung stellt starke Truppenbewegungen im Val Formazza nach Norden fest. Feind hat die Luftüberlegenheit und greift pausenlos Artilleriestellungen und Verkehrsknotenpunkte mit Bomben und Bordwaffen an.

Besondere Lage des Geb Füs Bat X am 18. September, 20.00 (zugleich Ausgangslage bei Übungsbeginn):

Feind hat Obergesteln genommen. Feind in unbekannter Stärke im Aufstieg durch Blasenwald nach Oberwalder Blasen.

Rechts des Rottens verzögert Geb Füs Bat Y den feindlichen Vorstoß in Richtung Grimsel und Gletsch.

Geb Füs Kp II/X (+ 1 MwZ) sperrt zwischen Bahnhof Oberwald und Lauinen.

Geb Füs Kp III/X S von II/X zwischen Lauinen und Oberwalder Blasen. 1 Zug hält Pt 2294.

⁵ Vergleiche Mark, «Gefechtsschießen im Hochgebirge», ASMZ Nr. 4/1959, S. 244. – Riedi «Probleme der Scheibenstellung in Gefechtsschießen mit Infanteriewaffen», ASMZ Nr. 1/1959, S. 17.

⁶ Mark, «Gefechtsschießen im Hochgebirge», ASMZ, Nr. 4/1959, S. 245 ff: II. Besondere Sicherheitsmaßnahmen.

Geb Füs Kp I/X ist Bataillonsreserve und hat sich in Unterwassern zur Verteidigung eingerichtet.

2 MwZ in Stellung zwischen Unterwassern und Gerendorf.
Bat KP: Gerendorf; Bat Gefst: Unterwassern.

3. Befehl für den Rückzug des Geb Füs Bat X aus dem Goms ins Witenwasserental (vergleiche Skizze 2):

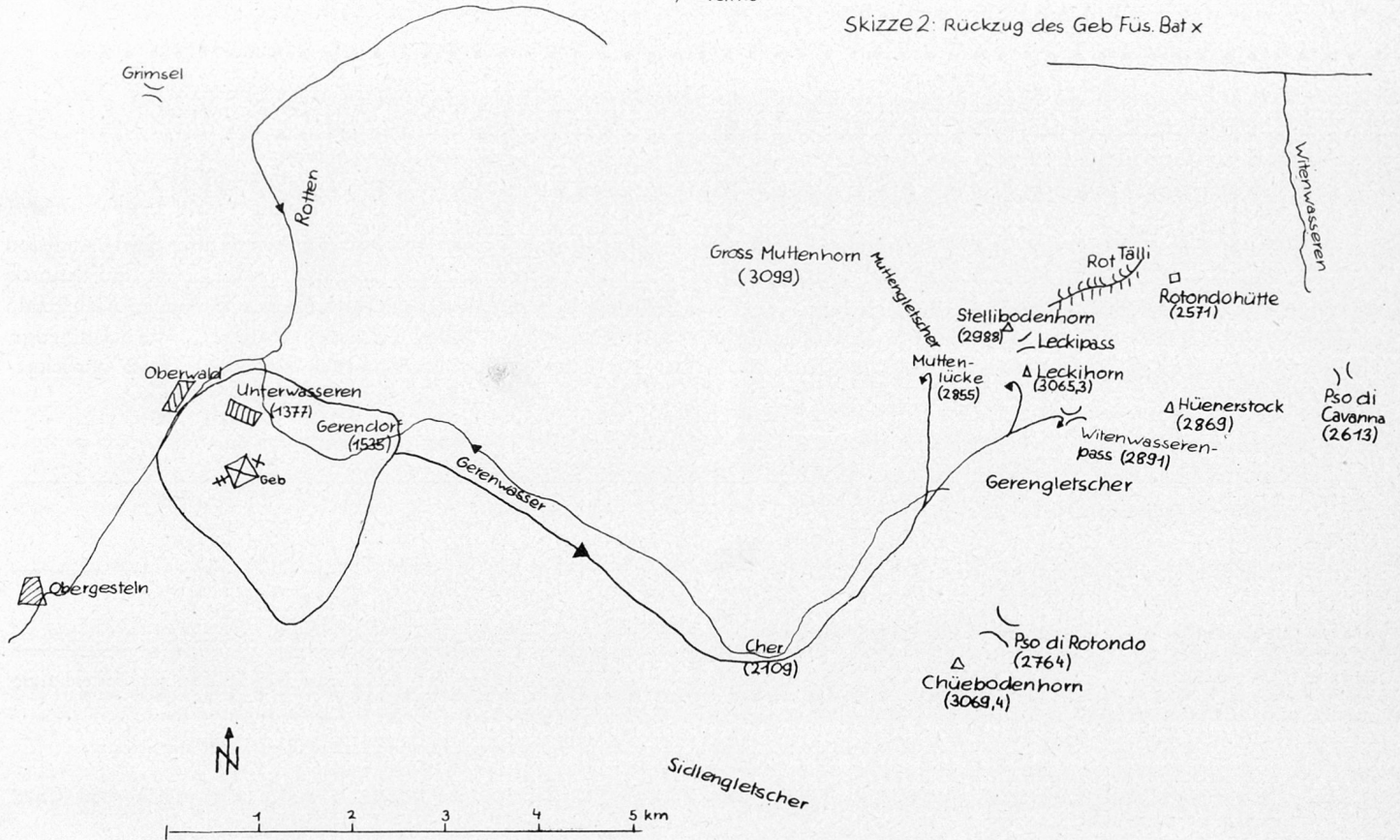
Feind im Angriff gegen Grimsel und Furka, aus dem Val Formazza gegen Nufenenpaß und Bedrettal.

Das Regiment verteidigt die Grimsel mit Bat Y, die Furka mit Bat Z. Geb Füs Bat X wird im Gebiete Muttenhörner-Witenwasserenaß eingesetzt, um ein eventuelles Vordringen des Gegners ins Witenwasser- und Muttental zu verhindern. Groß-Muttenhorn zu Bat Z.

Geb Füs Bat X zieht sich durch das Gerental bis Muttenhörner-Witenwasserenaß zurück. Das Bataillon löst sich in der Nacht 18./19. September vom Feind, bei Tagesanbruch soll Gerendorf geräumt sein. Die Linie Muttenhörner-Witenwasserenaß muß mindestens bis 20. September, 03.00, gehalten werden.

Furka

Skizze 2: Rückzug des Geb Füs Bat x

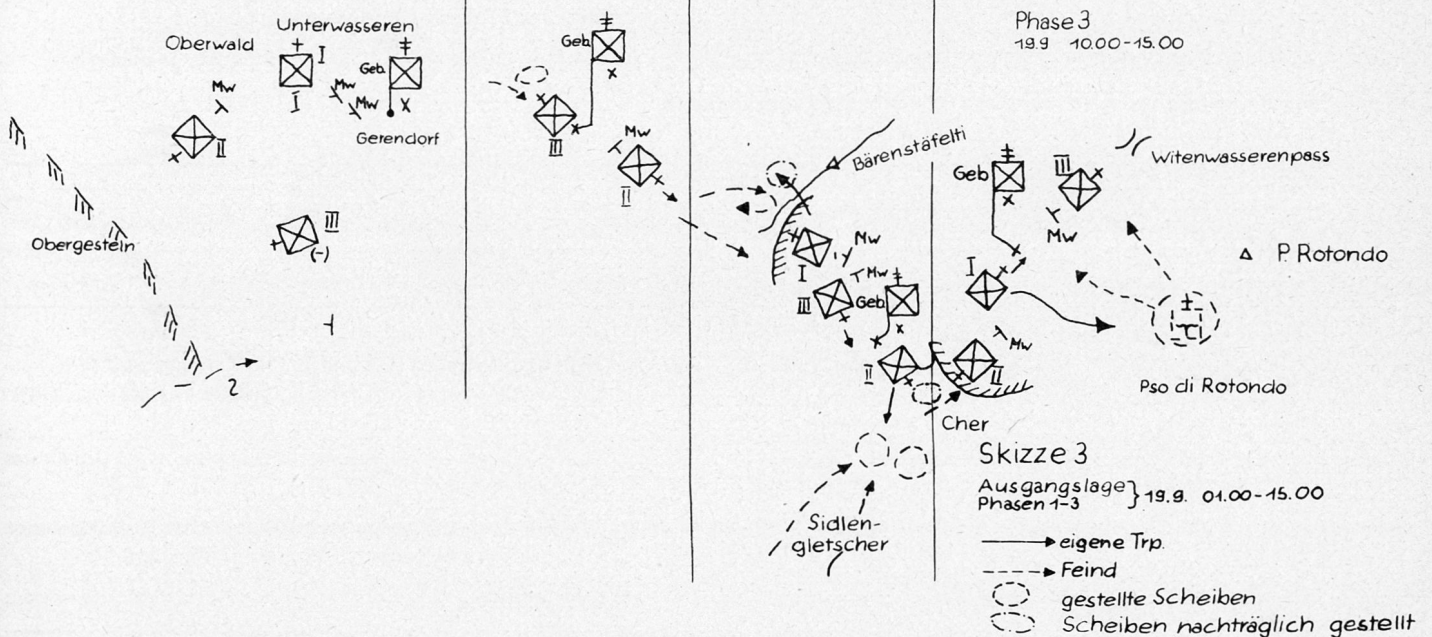


Ausgangslage

Phase 1
19.9 01.00-05.00

Phase 2
19.9 05.00-10.00

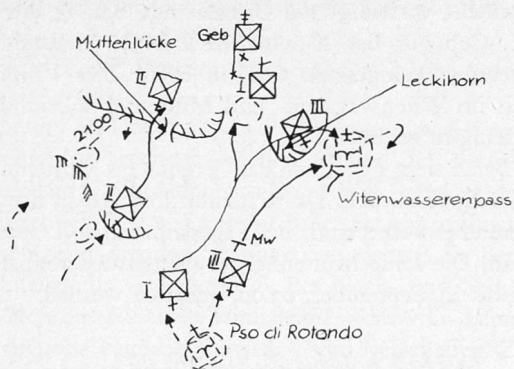
Phase 3
19.9 10.00-15.00



Skizze 3

Ausgangslage } 19.9. 01.00-15.00
Phasen 1-3

— eigene Trp.
--- Feind
● gestellte Scheiben
○ Scheiben nachträglich gestellt



Skizze 4

Phase 4: 19.9. 15.00 - 19.00

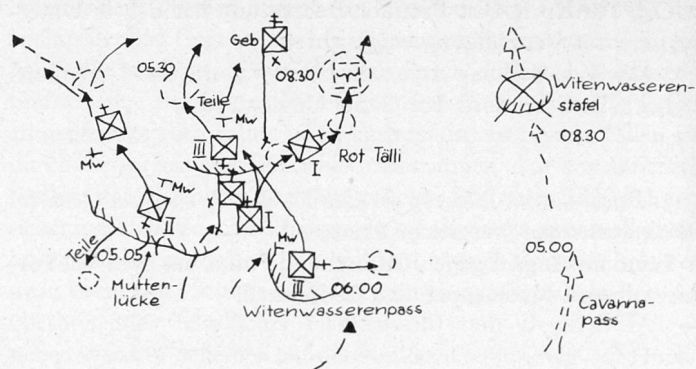
" 5: 19.9. 19.00 - 20.9. 05.30

— eigene Trp

- - - Feind

(X) gestellte Scheiben

(X) Scheiben nachträglich gestellt



Skizze 5

Phase 6: 20.9 05.30 - 10.00

" 7: 20.9 10.00 - 14.00

— eigene Trp

- - - Feind

(X) gestellte Scheiben

(X) Scheiben nachträglich gestellt

Unterstützung durch Feuer der Artillerieabteilung A (3 AVD beim Bataillon). Anforderung von Flieger- und Helikoptereinsatz über Kommandoverbindung.

Motorfahrzeuge und nicht mitgenommenes Material sind in der Nacht vom 18./19. September über Furkapaß nach Realp zurückzuschieben.

Die für den Transport von schweren Waffen und Munition benötigten Pferde sind ins Gerental mitzunehmen und dann zu schlachten (supponiert); die übrigen Pferde werden nach Realp zurückgeschoben. Alles (Waffen, Material, Motorfahrzeuge, Pferde), was nicht mitgenommen beziehungsweise zurückgeschoben werden kann, ist zu vernichten (supponiert).

4. Gedachter Übungsverlauf

Zeit ungefähr	Befehle, Meldungen, Ereignisse	Übungsablauf
<i>Phase 1 (19. September, 05.00 bis gegen 08.30), vergleiche Skizze 3</i>		
05.00	Übungsbeginn.	- Kp I/X richtet sich hinter dem Bärenstäfelti zur Verteidigung ein.
	Feind hat im Verlaufe der Nacht Unterwasseren und Gerendorf besetzt. Feindvorhut passiert Scherliswang. Bewegungen des Bat X werden nur durch spärliches feindliches Artilleriefeuer gestört.	- II/X erreicht Cher und errichtet dort Auffangstellung. - III/X auf dem Marsch zwischen Bärenstäfelti und Cher. Erhält in Cher 1 Mw Z unterstellt.
05.45	Feindvorhut erscheint im Gebiet Schweif-Bärenstäfelti.	- Ab 05.45 Feuer frei auf sichtbare Scheiben im Raum Schweif-Bärenstäfelti. - I/X stoppt Feind bei Bärenstäfelti; führt mit Teilen Gegenstoß löst sich ab 06.45 vom Feind, wird ab 07.30 von II/X aufgenommen. - III/X setzt Rückzug auf Pt 2260 fort.
07.30	Meldung: Feind steigt über Sidlengletscher in Richtung Cher ab.	- Anforderung von Artilleriefeuer auf Sidlengletscher.
08.15	Feind auf Sidlengletscher zieht sich in Richtung Gonerlilücke zurück.	
<i>Phase 2 (19. September, etwa 08.30 bis gegen 10.00), vergleiche Skizze 3</i>		
08.30	Feind in Kompagniestärke erreicht Cher.	- II/X stoppt Feind vor Cher. - III/X setzt Rückzug in Richtung Witenwasserenpaß fort. - I/X sammelt hinter II/X und marschiert in Richtung Witenwasserenpaß.
08.45	Feind greift II/X mit starker Artillerieunterstützung an	- Anforderung von Fliegerunterstützung für II/X (schußtoter Raum für Artillerie).
09.45		- Fliegereinsatz zugunsten von II/X. Aus Sicherheitsgründen Zielverlegung an Nordwesthang des Chüebodenhorns.
09.55	Feind bei Cher zurückgeschlagen.	

Zeit ungefähr	Befehle, Meldungen, Ereignisse	Übungsablauf
<i>Phase 3 (19. September, etwa 10.00 bis gegen 15.00), vergleiche Skizze 3</i>		
10.00	Feindliche Luftlandung auf Passo di Rotondo.	– III/X wird aus Aufstieg zum Witenwasserenaß abgedreht zum Angriff gegen Feind auf Passo di Rotondo. Artillerie- und Fliegerunterstützung. – I/X erhält gegen 11.00 ebenfalls Angriffsbefehl auf Passo di Rotondo. – II/X löst sich 10.30 vom Feind und zieht sich in Richtung Mutenlücke zurück.
<i>Phase 4 (19. September, etwa 15.00 bis gegen 19.00), vergleiche Skizze 4</i>		
15.00	Luftlandung einer feindlichen Kompagnie auf Witenwasserengletscher.	– Nach erfolgter Niederkämpfung des Feindes auf Passo di Rotondo Angriff von I/X und III/X auf Witenwasserenaß; etwa 16.30.
16.00	Feind auf Passo di Rotondo vernichtet.	– Bei Nachteinbruch sind Witenwasserenaß und Leckihorn wieder in unseren Händen. III/X drückt Feind gegen Hüenerstock, I/X erreicht Leckilücke.
17.30	Feind greift II/X bei Mülstein an. Teile im Aufstieg auf Saßhörner beobachtet.	– II/X wehrt nachdrängenden Feind ab, sichert mit Teilen bei Pt 2589, Gros richtet sich auf Mutenlücke zur Verteidigung ein.
<i>Phase 5 (19. September, etwa 19.00, bis 20. September, bis 05.30), vergleiche Skizze 4</i>		
22.00	Feind versucht die Mutenlücke aus Pt 3029 zu erreichen.	– II/X in Stellung zwischen Mutenhorn und Leckihorn, wirft Feind zurück.
03.15	Feindlicher Stoß vom Hüenerstock gegen den Witenwasserenaß.	– I/X richtet sich auf dem Leckihorn zur Verteidigung ein und hält die Leckilücke; ist Bataillonsreserve. – III/X hält den Witenwasserenaß und den Witenwasserenaß. Wehrt den feindlichen Angriff mit Erfolg ab und führt Gegenstoß aus. – Artillerie unterstützt beide Abwehraktionen (Überprüfung der Notfeuer!). – Im Verlaufe der Nacht werden der Munitionsnachschub und Verwundetenrückschub über Rotondohütte gespielt.
<i>Phase 6 (20. September, 05.30 bis 10.00), vergleiche Skizze 5</i>		
06.15	Kritische Lage im Bedrettal; feindliche Luftlandungen auf dem Muttengletscher.	– Teile II/X führen ab 05.45 Gegenangriff mit Artillerieunterstützung auf Pt 3029, der um etwa 07.15 erreicht wird. – III/X greift ab 06.00 die Feindstellungen auf dem Hüenerstock an. Feind ist um 08.00 vernichtet. – Ab 09.00 greift II/X Feind im Rücken auf Muttengletscher an.
09.00	Feind über Cavannapaß bis Witenwasserentafel vorgestoßen; im Kampf mit Sicherungen des Regiments.	– III/X wird ab 08.15 auf das Stellibodenhorn verschoben, um ein mögliches Nachstoßen des Gegners über die Mutenlücke ins Muttental zu verhindern. – I/X bleibt vorläufig in ihren Stellungen am Leckihorn. – Artilleriefeuer unter anderem auch auf Truppenbewegungen auf dem Gerengletscher angefordert.
<i>Phase 7 (20. September, etwa 10.00 bis gegen 14.00), vergleiche Skizze 5</i>		
10.00	Feindliche Luftlandungen auf Stellibodengletscher, Regiment befiehlt Rücknahme des Geb Füs Bat X ins Witenwasserental.	– II/X stößt während des Abstiegs im Muttental auf starken Widerstand des Gegners auf der Höhe Mutenstöck. Artilleriefeuer drängt Feind nach Nordwesten zurück
11.00	Witenwasserentafel in Feindeshand gefallen.	– III/X bekämpft vom Stellibodenhorn her den zwischen Leckihorn und Mutenlücke vorrückenden Feind. Teile der Kompagnie werden gleichzeitig gegen Pt 2610 eingesetzt.
11.30	Feind besetzt Witenwasserenaß.	– I/X verschiebt sich entlang der Krete Rot-Talli, nimmt die Pt 2910,5 und 2721 in Besitz und greift von dort über den Stellibodengletscher Feind bei Pt 2508 an.
13.00	Feind nimmt Leckihorn.	– Artillerie- und Fliegerunterstützung zwischen Leckihorn und Mutenhorn sowie auf Stellibodengletscher.
14.00	(etwa) Übungsabbruch.	

IV. Epilog

Als diese Übung 1961 durchgeführt wurde, fand sie bei Vorgesetzten Zustimmung. Es wurde namentlich anerkannt, daß sie eine realistische und intensive Schulung von Führung und Truppe für den Rückzug im Gebirge erbe. Aber ein Einwand wurde erhoben: Keine ausländische Armee verfüge über die zur Durchführung der angenommenen – und didaktisch lehrreichen – Luftlandungen erforderlichen Typen und Bestände an Helikoptern.

Nun, bereits damals wußte man:

- daß Helikopterinfanterie im Koreakrieg und in Algerien ihre taktisch-technische Bewährungsprobe bestanden hatte;
- daß der Übergang vom Rotorantrieb durch Kolbenmotoren

zum Düsenantrieb den Einsatzplafond von etwa 2000 m ü. M. wesentlich erhöhte und damit den Einsatz von Helikoptern auch im Hochgebirge ermöglichte;

- daß die Amerikaner taktisch-technische Versuche mit sogenannten Luftkavallerieverbänden durchführten; daraus ging später die in Vietnam mit Erfolg eingesetzte Airmobile Division hervor, in der organisch über 300 Helikopter verschiedener Typen eingegliedert sind⁷.

Die im wesentlichen auf Helikoptern beruhende Luftbeweglichkeit von Erdtruppen revolutioniert den Gebirgskrieg. Sie ermöglicht die Verwendung des Motors auf dem Gebirgskampffeld und bildet damit die Parallele zur Mechanisierung der Streitkräfte im panzergängigen Gelände. Der künftige Gebirgskrieg findet entweder modern oder nicht statt; entschieden wird das aber nicht durch uns, sondern von einem allfälligen Angreifer.

Geschrieben wurde der Aufsatz in memoriam Major Werner Bally, gestorben am 1. April 1970.

⁷ Vergleiche Wanner, «Die erste luftmobile Kampfdivision im Einsatz», ASMZ Nr. 12/1965, S. 739.

Steigerung des Ausbildungserfolgs auf Grund eines analysierten Lernzielkatalogs

Oblt Urs Isenegger

Die wissenschaftliche Unterrichtsforschung hat in den letzten 10 Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. In zahlreichen Forschungsinstituten, vor allem in den USA und in Schweden, werden Probleme des Unterrichts oder der Ausbildung allgemein mittels modernster Forschungsmethoden untersucht und einer Lösung näher geführt. Unter diesen Problemen spielen die *Lernziele* eine zentrale Rolle.

Seit langem ist die Bedeutung von Zielen für die Ausbildung im allgemeinen und im besonderen in der Armee bekannt. In allen Lebensbereichen arbeitet man im Zusammenhang des Lernens mit Zielen.

Die *Problematik von Lernzielen* ist aber erst in den letzten Jahren im Rahmen des programmierten Unterrichts deutlicher hervorgetreten. Man erkannte unter anderem, daß es, formal gesehen, ganz unterschiedliche Lernziele geben kann; zum Beispiel solche Ziele, die sich für die *Planung* des Unterrichts kaum

eignen, und solche, die sich gut verwenden lassen. Es gibt Lernziele, die für die *Kontrolle* des Lernerfolges ungeeignet sind, sowie solche, die brauchbar sind.

R. F. Mager¹ hat eine *Technik* entwickelt, mit der es gelingt, *brauchbare Lernziele* zu formulieren. Im Gegensatz zu häufig in Lehrplänen anzutreffenden Formulierungen wird nicht die Tätigkeit des Lehrers beschrieben, das heißt, der Lehrvorgang (zum Beispiel «taktisches Verständnis entwickeln»), sondern das *Endverhalten des Lernenden*, das heißt das Ergebnis des Lernvorganges («zum Beispiel taktisches Verständnis haben»). Es geht primär um die Frage, was der Lernende am Ende tun muß, wenn er beweisen soll, daß er das Ziel erreicht hat. Hier handelt es sich um ein ganz *entscheidendes Prinzip* vor allem für die Planung und Kontrolle der Ausbildung. Das neue Reglement zur Ausbildungsmethodik der Schweizer Armee weist bereits darauf hin, daß Lernziele das Endverhalten der Leute bezeichnen soll (Nr. 51.18, 1968, S. 18). Solche Ziele tragen bereits entscheidend zur Klarheit bei. Mager hat nun weiterhin sehr konsequent überlegt, welche Elemente eine Zielformulierung enthalten muß, damit sie wirklich eindeutig und unmißverständlich ist.

Um die folgenden Erklärungen zu verdeutlichen, verbinden wir sie mit einem konkreten Beispiel aus der Infanterieausbildung (siehe Anhang). Als erstes greifen wir das Lernziel 1.1 heraus.

1.1 Die sechs Manipulationen (ohne weitere Mithilfe anderer oder von Reglementen) zum Verlegen einer Streumine 49 ausführen können. Das Ziel gilt als erreicht, wenn:

- der Zünder eingesetzt und der Druckteller fest aufgeschraubt ist;
- die Bodenerhebung durch die eingegrabene Mine 3 bis 5 cm beträgt;
- die Oberfläche des Erdbodens an der betreffenden Stelle nicht auffällt.

Dieses Lernziel entspricht den vier Anforderungen von Mager, da es die folgenden Elemente enthält:

- Bezeichnung des Endverhaltens des Lernenden (verlegen);
- eindeutige Bezeichnung des Gegenstandes (Streumine 49);
- Angabe der Bedingungen, unter denen das Verhalten gezeigt werden soll (ohne Mithilfe anderer oder von Reglementen);
- Angabe des Beurteilungsmaßstabes (das Ziel gilt als erreicht, wenn...).

Lernziele leisten die besten Dienste, wenn sie *einheitlich festgelegt* sind. Vorausgesetzt ist aber, daß sie vor ihrer Festlegung genauestens analysiert und von der Sache her begründet werden.

Wenn die Ausbildungsziele im Detail (vergleiche 1.1 oben) für sämtliche Ausbildungskurse (RS, UOS, OS, WK, usw.) klar fixiert sind, gibt es nur mehr ein Lernen von neuen Zielen und nicht mehr das zeitraubende, verwirrende und mühsame Umlernen. Vor allem das letzte Element der Zielformulierung nach Mager (Beurteilungsmaßstab) führt zur Eindeutigkeit der Anforderungen. Weder für den Auszubildenden (zum Beispiel Unteroffizier) noch für dessen Vorgesetzten gibt es Zweifel, wann das Lernergebnis ausreichend ist. Der Soldat braucht nicht mehr die Eigenheiten seines jeweiligen Vorgesetzten zu studieren, um Anerkennung für seine Leistung zu finden, sondern er weiß von sich aus (von der Sache her), was richtig und was falsch ist. Bei jeder Instruktion bekommt er dieselben Anleitungen, weil sie schriftlich fixiert sind und die Meinung aller fachlich Kompetenten wiedergeben. Die Diskussion unter den Sachverständigen ist unbedingt erforderlich, weil mehrere Personen hier im Team

¹ R. F. Mager, «Lernziele und Programmierter Unterricht», 3. Auflage, Beltz-Verlag, Weinheim 1969.